

Wehret den Anfängen

Oberdorf und Waldenburg im Einsatz gegen invasive Neophyten

Als Neophyten bezeichnet man Pflanzen, die seit der Entdeckung Amerikas gezielt oder zufällig in Gebiete eingeführt wurden, in denen sie natürlicherweise nicht vorkamen.

Von den rund 3000 wildlebenden Pflanzenarten in der Schweiz sind etwa 350 Neophyten, 45 davon verhalten sich invasiv. Diese breiten sich so stark und schnell aus, dass sie einheimische Arten verdrängen. Gut zwei Drittel der invasiven Neophyten sind ursprünglich als Zierpflanzen eingeführt und in Privatgärten angepflanzt worden. Doch sie machen vor Gartenzäunen nicht Halt und wildern aus.

Nachdem die Umweltschutzkommissionen von Oberdorf und Waldenburg sowie die Natur- und Vogelschutzvereine beider Dörfer im Juni letzten Jahres die Bevölkerung zu einer Orientierung eingeladen hatten, galt der vergangene Freitagabend einer gezielten und praktischen Ausmerzaktion. Beat Feigenwinter, Mitglied der Umweltschutzkommission Waldenburg, stuft die Situation in Oberdorf und Waldenburg zwar noch nicht als alarmierend ein – dies im Gegensatz etwa zum Laufental, wo er die Situation als «zwei Minuten vor zwölf» bezeichnet – doch gelte es, die Problemflanzen möglichst früh und gezielt zu bekämpfen.

Gezielte Aktion gegen Japanischen Knöterich und Kanadische Goldrute

Gegen 30 mit Spaten, Pickel und Schneidewerkzeug bewaffnete Freiwillige zogen in verschiedenen Gruppen in den Kampf gegen die gefährlichen Eindringlinge. Die Kanadische Goldrute ist an verschiedenen Standorten in Oberdorf und Waldenburg anzutreffen. Die vom Juli bis Oktober blühende Blume mit ihren feinen gelben Blüten kann bis 2,5 Meter hoch werden. Mit ihren 19000 Flugsamen pro Stängel breitet sie sich rasch aus und ist bereits daran, die Magerwiesen im Richtacker oberhalb von Waldenburg zu erobern. Wird ihr mit dem Ausreissen samt unterirdischen Ausläufern nicht Einhalt geboten, verdrängt sie rasend schnell die wertvolle einheimische Pflanzenwelt.

Mit seinen bis sieben Metern ins Erdreich dringenden Wurzeln ist der Japa-



Die Arbeit macht sichtlich Spass.

FOTOS: E. GÄCHTER

nische Knöterich ein ganz hartnäckiger Gegner. Dabei kann gerade er zu immensen Problemen beispielsweise an Gewässern führen, wo er ganze Bauten und die natürliche Vegetation zerstört. So hat er sich am Ufer der Vorderen Frenke in Waldenburg im Bereich des Rankweges bereits grossflächig breit gemacht.

Gegen diese auch in verschiedenen Gärten anzutreffende Pflanze helfen nur das bodenebene Abschneiden und das dosierte Spritzen mit einem Herbizid. Wichtig ist bei all diesen problematischen Pflanzen, dass sie nicht deponiert, sondern via Kehrriech entsorgt werden.

Systematische Kontrolle unabdingbar

Mit der Aktion haben die engagierten Helferinnen und Helfer einen wertvollen Beitrag zum Schutz unserer einheimischen Pflanzenwelt geleistet. Es sind jedoch noch längst nicht alle invasiven Neophyten aus den Gärten Waldenburgs und Oberdorfs verschwunden. Es wäre deshalb sehr wichtig, dass die Hauseigentümer selber diese zwar hübschen aber bedrohlichen Gewächse aus ihren Gärten entfernen. Die Umweltschutzkommissionen und die beiden Natur- und Vogelschutzvereine sind gerne bereit, entsprechende Auskünfte

und Empfehlungen zu geben. Wertvolle Informationen finden sich auch im Internet, so unter anderem auf www.sit.bl.ch, www.lze.bl.ch oder www.pronatura.ch.

Ganz entscheidend für den Erfolg der Ausmerzaktion ist auch die laufende Kontrolle. So werden die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter periodisch überprüfen, ob der Aufwand auch längerfristig seine positiven Spu-

ren hinterlässt. Sicher ist, dass der Krieg gegen die Invasoren noch längst nicht gewonnen ist.

Aber freuen durften sich die Freiwilligen dennoch und uneingeschränkt an ihrem Einsatz. Sie wurden belohnt mit einem feinen Imbiss, offeriert von den Gemeinden Oberdorf und Waldenburg, welche auch alle Hilfsmaterialien kostenlos zur Verfügung gestellt haben.

ELMAR GÄCHTER



Thomas Amiet und Mithelfer Willi mit einem Exemplar des tiefwurzelnden Japanischen Knöterichs.



Die kanadische Goldrute: besser ausgerissen als noch im Boden.



Auch der zehnjährige Yannick Müller half aktiv mit, begleitet von Beat Feigenwinter.